

literatur“²⁵⁾; doch die Historiker haben es schon im Mittelalter lieber nachgeschlagen als gelesen. Auch in der neuzeitlichen Forschung wurde es nur von Philologen genauer untersucht²⁶⁾. Die Humanisten des 16. Jahrhunderts rühmten seit Vives und Scaliger die Belesenheit dieses letzten antiken Philologen, der manche inzwischen verschüttete klassische Quelle noch gekannt hatte; Isidors Worterklärungen entsprachen der humanistischen Mode. Die Linguistik des 17. Jahrhunderts, etwa mit Salmasius beginnend, kritisierte zuerst diese etymologische Methode, ohne daß bis ins späte 18. Jahrhundert Isidors literarischer Ruhm — zum Beispiel bei Lessing — ernsthaft gelitten hätte. Sein tausendjähriges Ansehen wurde erst erschüttert durch die Quellenkritik des 19. Jahrhunderts, vor allem durch die 1857 von Becker ausgesprochene, 1860 von Reifferscheid aufgegriffene These, Isidor habe sein Werk fast ganz und ziemlich blindlings aus einer verschollenen Enzyklopädie Suetons abgeschrieben. Die Berliner Akademie stellte 1873 die Untersuchung der Quellen von Isidors Buch als Preisaufgabe, und nun förderten zahlreiche Einzeluntersuchungen immer neue Vorlagen zutage. Als eigenes Verdienst Isidors blieb dann nur der Sammeleifer übrig; man lobte ihn 1890 mit dem herablassenden Vergleich, sein Werk sei „füglich ein Conversationslexicon“ zu nennen. Die Philologen wollten jedes Stückchen dieses Mosaiks „seinem Eigenthümer, dem es entnommen ist, wieder zustellen“²⁷⁾ und meinten, der emsige Dieb habe sein Buch „mit Schere und Kleistertopf“ hergestellt²⁸⁾. Hier wurzeln, wie man sieht, die Urteile Mommsens und der heutigen Historiker.

Hier blieb jedoch die Philologie im 20. Jahrhundert nicht stehen. Sie widerlegte die Sueton-These, die 1914 der Philosoph Schmekel noch

²⁵⁾ Hanns Wilhelm Eppelsheimer, *Handbuch der Weltliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 3. Aufl. (1960) S. V will „das zu Weltgeltung und Weltwirkung gelangte Schrifttum der Kulturvölker, die großen (und manchmal auch nur) kennzeichnenden Literaturdenkmäler der Zeiten“ sammeln — und läßt Isidor aus.

²⁶⁾ Zur älteren Forschungsgeschichte Arévalo, Migne PL. 81, passim; zur neueren Berthold Altaner, *Der Stand der Isidorforschung*, Ein kritischer Bericht über die seit 1910 erschienene Literatur, *Miscellanea* S. 1—32; Jocelyn N. Hillgarth, *The Position of Isidorian Studies, A Critical Review of the Literature since 1935*, *Isidoriana* S. 11—74.

²⁷⁾ Bernhard Kübler, *Isidorstudien*, *Hermes* 25 (1890) 496—526, hier 496. Von Isidors „Konversationslexikon“ spricht auch Franz Overbeck, *Vorges. und Jugend der ma. Scholastik, Eine kirchenhistor. Vorlesung* (1917) S. 41f. Respektvoller ist die Bezeichnung „Realenzyklopädie“ bei Hans von Schubert, *Gesch. der christl. Kirche im FrühMA.* (1921) S. 185.

²⁸⁾ Charles Henry Beeson, *Isidor-Studien* (Quell. und Untersuch. zur latein. Philologie des MA. IV, 2, 1913) S. 135.